

Werner Dobras:

## In Zürich ein elftes Harder-Herbar aufgefunden

Die Herbarien des Hieronymus Harder sind wertvoller Bestandteil einer Reihe bedeutender europäischer Sammlungen. Für die Pharmaziegeschichte sind sie wegen ihrer Eigenart, dies hat der Autor bereits an früherer Stelle zum Ausdruck gebracht, von besonderem Wert. So ist der Fund eines elften, bisher unbekanntes Herbars sicherlich keine Alltäglichkeit. Wir freuen uns, gerade in dieser Folge dieses kleine Juwel vorstellen zu können. Die Schriftleitung

Hieronymus Harder, ein deutsch-österreichischer Herbarhersteller (1523–1607) – mit einiger Wahrscheinlichkeit sogar der erste deutsche überhaupt –, hat uns eine ganze Reihe seiner Sammlungen, die alle zwischen 1562 und 1607 entstanden, hinterlassen. Von ihm, der lange Zeit in Bregenz lebte und dort vor allem seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte, waren bisher zehn Herbarien auf unsere Zeit gekommen, wovon allein drei heute in Österreich aufbewahrt werden. Wien, Linz und Salzburg sind die drei Städte, in denen sie liegen.

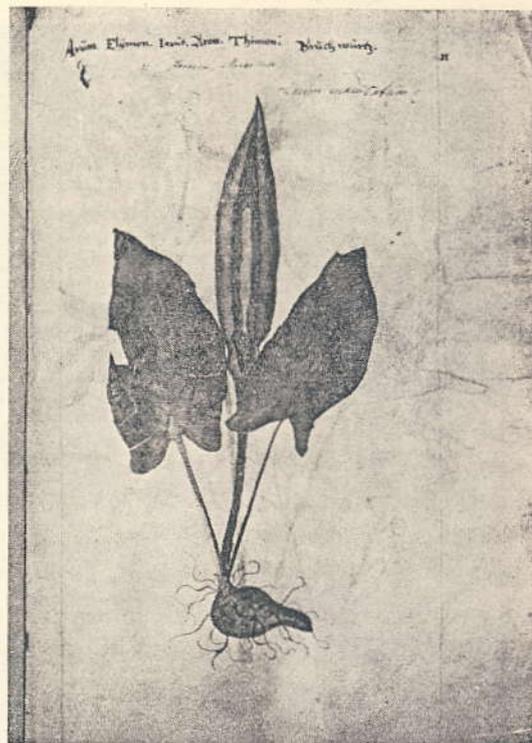
Außer einem, das im Vatikan gehütet wird, befinden sich die übrigen sechs in Deutschland: zwei in München, je eines in Ulm, Heidelberg, Lindau und Überlingen (1). Das Überlinger Herbarium wurde sogar zum Vorbild für das älteste Apotheker-Herbar, das Johann Jakob Han anlegte (2). Nun ist in Zürich ein elftes Herbarium Harders aufgefunden worden, über das hier kurz berichtet werden soll.

Über die österreichischen Herbare habe ich bereits vor längerer Zeit in der ÖAZ berichtet (3). Auf eine ganz kurze Beschreibung kann ich hier trotzdem nicht verzichten, da gerade das Salzburger Herbar, wie wir noch sehen werden, eine nicht ganz unwichtige Rolle zur Identifizierung des nun aufgefundenen Zürcher Herbars spielt.

Das älteste der drei „österreichischen“ Herbare liegt heute im Haus der Natur in Salzburg. Es entstand im Jahre 1592 und enthält – laut Titelangabe – über 500 Pflanzen. Leider ist es in sehr schlechtem Zustand. Das Wiener Herbarium mit etwa 700 Pflanzen entstand – wie übrigens das Linzer auch – im Jahre 1599. Das Naturhistorische Museum in Wien ist sein Besitzer. Gleichaltrig ist, wie gesagt, das im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz aufbewahrte und gut erhaltene Herbar mit seinen etwa 500 Pflanzen.

Hinzugekommen ist also nun als elftes Herbarium die Schweizer Pflanzensammlung, die sich im privaten Besitz von Herrn Walter Bruderer in Zürich befindet (4). Leider ist heute nicht mehr genau feststellbar, welchen Weg das Harder-Herbar, bis es nach Zürich kam, genommen hat. Herr Bruderer hat es von seinem Vater geerbt, der in den zwanziger, dreißiger Jahren in Liechtenstein lebte und es dort erworben hat. Der heutige Besitzer hält es für gut möglich, ja wahrscheinlich, daß es sein Vater von einem auswandernden Deutschen oder Juden in den dreißiger Jahren käuflich erworben hat. Sicher ist damals nicht der Preis gezahlt worden, der heute für solch eine Sammlung von Liebhabern ausgegeben werden würde und der wohl eine sechsstellige Zahl erreichen dürfte.

Das gut erhaltene Buch ist 39,5 × 29,5 cm groß und hat eine Stärke von etwa zehn Zentimetern. Der originale

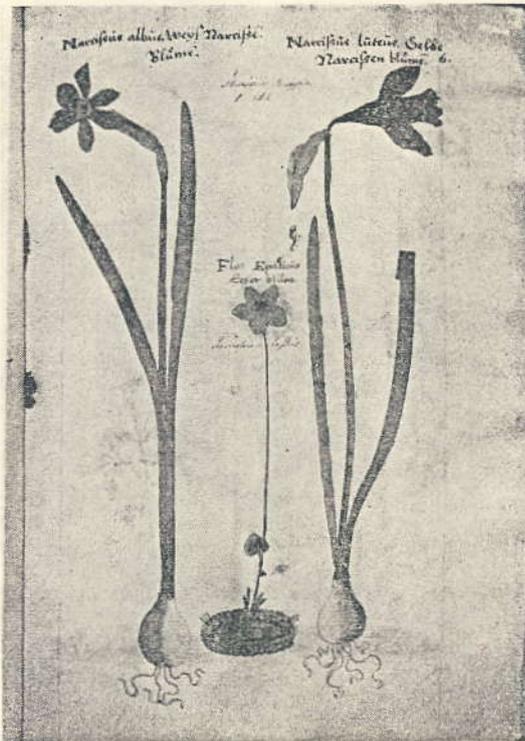


Arum. Elijmon iarus. Aron. Thimon. Bruch wurtz.

Einband – wohl aus dem 16. Jahrhundert – hat lediglich in letzter Zeit in St. Gallen zwei neue Schließen erhalten, was wohl besser unterblieben wäre. In Blindprägung ist, außer der Rahmenverzierung auf dem Vorder- und Rückdeckel, je eine Figur eingepreßt und darunter ein lateinischer Spruch gesetzt. Die Rückseite des mit Schweinsleder überzogenen Einbandes zeigt Judith. Der Rücken ist mit echten Bündeln versehen.

Der Buchblock enthält außer neun beschriebenen Folio-Blättern am Anfang, bestehend aus dem Vorwort „An denn Ginstigen Leser“ und dem lateinischen und deutschen Index sowie einem Leerblatt 212 foliierte Blätter mit gepreßten Pflanzen plus drei zwar benutzte, aber nicht nummerierte Blätter. Ein Titelblatt fehlt.

Das Buch beginnt sofort mit der Einleitung, die sich zwar sehr stark mit denen der anderen Harder-Herbare deckt, die uns aber andererseits auch wieder interessante Aufschlüsse über das hier zu besprechende Herbar zu geben vermag. Wir erfahren so gleich auf der ersten Seite, an wen die Vorgänger des Zürcher Herbariums abgegeben wurden. Diese Aufstellung deckt sich – wenn auch nicht ganz chronologisch – mit den Angaben im schon erwähnten Salzburger Herbar. Eines ging demnach an Herzog Albrecht von Bayern, zwei weitere nach Heidelberg und Durlach. Auch der Bischof von Augsburg wurde bedacht. Daß es sich bei den begabten Herren um so hohe Persönlichkeiten handelt, ist nicht weiter verwunderlich, denn zur damaligen Zeit gab es noch keine Autorenhonorare. Man schenkte sein Werk also einem hohen Manne und hatte dafür eine „Verehrung“ zu erwarten. Da das Salzburger Herbarium aus dem Jahre 1592 die gleichen Angaben enthält, dürften beide Herbare, grob gesehen, etwa gleichaltrig sein. Wir erfahren aber auch, daß Harder seit nunmehr dreißig Jahren zwölf Herbare gemacht habe. Und das paßt nun wieder ausgezeichnet in unsere Rechnung. Das erste uns bekannte und erhaltene Herbar (es ist die Heidelberger Sammlung) wurde nämlich im Jahre 1562 angelegt. Also auch hier



Narcissus albus. Weys Narcissen Blumen — Narcissus luteus.  
Gelbe Narcissen blumen — Flos epaticus. Leber blum.



Capillus veneris. Frawen Haar. Callitrichon — Umbilicus Veneris minor (Nab.?).  
Acetabulum. el kraut.

erhalten wir bei unserer kleinen Rechnung wieder das Jahr 1592. Schließlich erwähnt *Harder* aber auch noch, daß er zwei Pflanzen dieses Herbariums im Jahre 1594 gesammelt habe. Wir dürfen also eventuell unsere Datierung um ein klein wenig verschieben. An so einem Herbar wurde schließlich oft genug mehrere Jahre gearbeitet (an dem der Münchner Staatsbibliothek zum Beispiel ganze 18 Jahre!). Wir wissen auch, daß unser Pflanzensammler 1607 in Ulm gestorben ist. In diesem Zeitraum von etwa 15 Jahren muß also das hier vorgestellte Herbarium angelegt worden sein.

Wie im Salzburger Herbarium spricht *Harder* auch hier von den Vögeln, die die Pflanzen zu ihrem Nutzen anzuwenden verstünden. Es handelt sich dabei auch um die gleichen Arten, die beide Male genannt werden. Er beruft sich auch hier, wie in den anderen Sammlungen, auf *Plinius* und *Dioskurides*. Er erwähnt Geislingen, seinen Wirkungsort, jedenfalls im Jahre 1568. Er erweist sich wieder einmal als frommer Mann, der immer wieder Gott um Hilfe und Erbarmen anfleht, und der Satz „Der Allmächtig Gott verleihe uns sein Göttliche Gnad“ wird geradezu zu einem Standardsatz seiner Vorworte. Warum ich das alles erwähne? Nun, der Name *Hieronymus Harder* kommt leider in der vorliegenden Sammlung nicht ein einziges Mal vor. Wir müssen also auf Indizien zurückgreifen, deren es gottlob genug gibt. Zusammen mit dem Schriftbild, der Systematik, der Arbeitsweise und der Anlage selbst und den hier erwähnten Daten und Angaben gibt es nicht den geringsten Zweifel, daß auch dieses elfte Herbarium von der Hand unseres *Hieronymus Harder* angelegt wurde.

Nach fünf Seiten Vorwort folgt dann das fast achtseitige Namensregister, der „Index Latinarum Nomenclationum Herbarum“, der immerhin etwa 425 Pflanzennamen aufzählt. Die meisten der hier genannten Pflanzen sind auch heute noch allein durch ihren Namen oder die Namensähnlichkeit erkennbar. *Absinthium*, *Agrimonia*, *Alchimilla*,

*Allearia*, *Alkikengi*, *Aron*, *Auricula*, *Bellis*, *Borago*, *Caltha*, *Camomilla*, *Carex*, *Daucus*, *Dracunculus*, *Enula*, *Erica*, *Eufrasia*, *Filix*, *Feniculum*, *Galiopsis*, *Gentiana*, *Hedera*, *Juniper(us)*, *Lactuca*, *Lavendula*, *Lichen*, *Linaria*, *Malva*, *Melissa*, *Mente*, *Narcissus*, *Nicotiana*, *Origanum*, *Papaver*, *Pimpinella*, *Plantago*, *Prunella*, *Pulsatilla*, *Pulmonaria*, *Quadrifolium*, *Robertiana*, *Salvia*, *Sanicula*, *Scabiosa*, *Tabacum*, *Taraxacon*, *Valeriane*, *Verbascum*, *Veronica* und *Urtices* lassen wohl kaum Zweifel an der Identität der einzelner Pflanzen aufkommen. Schwieriger wird es freilich dann etwa bei *Androsemon*, *Cuscuta*, *Dipsacus*, *Hypuris*, *Lagopus*, *Satyria* und *Xanthium*.

Dem Lateinischen Register folgt schließlich das „Teutsch Herbar(ium) Register der Kreuter“, das mit der *Abrellen blumen* beginnt. Auch hieraus ein paar willkürliche Beispiele: *Bitter sieß*, *Bocks bart*, *Brunn krebß*, *Calmus*, *Christ wurtz*, *Coriand(er)*, *Drey faltigkait*, *Edelleberkraut*, *Engelsieß*, *Entzion*, *Erdrauch*, *Eysenkraut*, *Farnkraut*, *Fenchel*, *Fingerhutt*, *Flax*, *Frosch löffel*, *Frawen har*, *Gach hail*, *Gamillen*, *Gilgen*, *Hanenfuß*, *Harnkraut*, *Hauß wurtz*, *Hirswurtz*, *Hundszungen*, *Immenkraut*, *Katzen klee*, *Kleber kraut*, *Lein dotter*, *Leibstickel*, *Leuß krautt*, *Odermenig*, *Osterlucey*, *Peterling*, *Quendel*, *Roß hufelen*, *Rot weiden*, *Sack pfeiff*, *Silber glantz*, *Schlangen mord*, *Stendel wurtz*, *Tausend güldin kraut*, *Tausend schön*, *Tormentil*, *Violen*, *Urspring kraut*, *Waid*, *Walcker kraut*, *Wegwart*, *Widertod*, *Zan wurtz*, *Zaeppflin kraut* und *Zway blatt*. Man sieht: mit der Rechtschreibung nahm man es im 16. Jahrhundert noch nicht so genau, auch wenn man Schulmeister wie *Hieronymus Harder* war.

Wie bei allen *Harder*-Herbarien beginnt der eigentliche Herbartteil dann mit der „Hornungsblumen“, dem Märzbecher. Und wie in all seinen anderen Sammlungen hat er auch hier wieder, gleich auf der ersten Seite, mit Farbe und Pinsel nachgeholfen. Pflanzenteile, die schwer oder überhaupt nicht gepreßt werden konnten oder die dabei ihre originale Farbe zu sehr veränderten, hat er einfach



Pulmonarium Lungenkraut. Pulmonarium Mathioli. Pulmonaria folijs echij – Wald oxen zungen oder Lungen kraut

durch eine Zeichnung ersetzt. So ist zwar das Oberteil des Märzbechers eine echte, gepresste Pflanze, die Zwiebel aber ist hinzugemalt. Dazu wurde dann noch der lateinische und deutsche Name – hier „Leucoion Theophrasti. Hornungs Blum“ – gesetzt und das Ergebnis: wir haben heute von *Harder* so schöne Pflanzensammlungen, wie man sie in unserer ach so nüchternen Zeit nur mehr selten zu Gesicht bekommen wird. Wer macht sich heute noch so viel Mühe (und schließlich ist es unwissenschaftlich)? Noch freier, aber auch noch schöner, verfuhr er mit dem Aronstab, von dem nur mehr die beiden pfeilförmigen Blätter echt sind. Hinzugemalt hat er eine kunstvolle Blüte und auch einen Wurzelstock. Von „*Dracunculus maior*“ ist nur noch ein einziges Blatt der Natur entnommen. Auf eine kunstgerecht gemalte Steinmauer setzte er den Mauerpfeffer. Keine Pflanze aber mußte wenigstens auf den stilisierten Wiesengrund verzichten. Einen ganzen künstlichen Berghang dachte *Harder* dem Frauenhaar zu. Verschiedene Moose – wir finden Beispiele auf den Blättern 8 und 16 – setzte er auf künstlerisch gestaltete Baumstümpfe. Der Frauenschuh erhielt ein gemaltes, gelbes Pantöffelchen, wie es die Natur kaum schöner hätte schaffen können. Nur mit den Wurzelknollen will man vielleicht nicht so ganz einverstanden sein. Prächtig hingegen ist das Rhizom des Löwenzahns. Damit genug der willkürlich ausgewählten Beispiele.

Ist *Harder* im vorliegenden Herbarium mit seinen Angaben auch äußerst spärlich umgegangen, so finden wir doch bei „*Viola lutea montana*“ als Fundort das Gebirge bei Hohenems in Vorarlberg angegeben. Wer würde sich darüber nicht freuen!

Mit dem Zürcher Herbarium haben wir nun nach langen Jahren des Suchens und des Stillstands doch noch eine neue Sammlung des 16. Jahrhunderts vor uns. Ist es da zu vermessen, den Wunsch nach einem weiteren, einem zwölften zu äußern?

Nachzutragen bleibt aber an dieser Stelle noch eine Ergän-

zung bzw. Berichtigung der Lebensbeschreibung unseres *Hieronymus Harder*. Man nannte bis jetzt immer als Geburtsort Bregenz/Vorarlberg. Die Ratsprotokolle der Stadt Bregenz (5) belehren uns aber eines anderen. Im Protokoll des Jahres 1525 finden wir einen Eintrag, aus dem hervorgeht, daß *Hans Harder*, der Vater unseres Pflanzensammlers, erst in diesem Jahre in Bregenz als Schulmeister bestellt wurde: „*Haben ain Ersamer Rath der Statt Bregentz Hannsen Harder Burger zu Merspurg zu ainem Schulmaister bestellt und angenommen . . .*“. Vorher war *Harders* Vater also Bürger in Meersburg am Bodensee, wo er noch im Jahre 1524 für ein Jahr als Schulmeister und Mesner bestellt wurde (6). Da *Hieronymus Harder* aber schon im Jahre 1523 geboren wurde, muß man wohl Meersburg als seine Geburtsstadt in Erwägung ziehen. Bregenz aber kann mit Sicherheit für sich in Anspruch nehmen, daß dieser interessante Mann des 16. Jahrhunderts hier seine Kindheit und Jugendzeit verbrachte.

**Anmerkungen**

- (1) *Dobras, Werner*, Hieronymus Harder – sein Leben, seine Herbarien. In: Pharmazeutische Zeitung 1970, Nr. 33, S. 1179–1185, Nr. 34, S. 1210–1218, Nr. 37, S. 1325–1329 und Nr. 50, S. 1950–1957.
- (2) *Dobras, Werner*, Hans Jakob Han und sein Herbarium aus dem Jahre 1594. In: Pharmazeutische Zeitung 43/1969.
- (3) *Dobras, Werner*, Hieronymus Harder und seine Österreichischen Herbaren. In: ÖAZ 51/1974, S. 970–973.
- (4) Mein Dank gilt Herrn *Walter Bruderer*, Zürich, dem Eigentümer des Herbars, der mir großzügigerweise die Sammlung zur Verfügung stellte.
- (5) Ratsbeschlüsse der Stadt Bregenz (Stadtarchiv Bregenz, Akt 351) – Freundlicher Hinweis von Herrn Landesarchivar *Dr. Karl Heinz Burmeister*, Bregenz.
- (6) *Strab, G.*, Schulverhältnisse zu Meersburg im 15., 16. und 17. Jahrhundert. Konstanz, 1883

Anschrift des Verfassers: *W. Dobras*, Wackerstraße 15, D-899 Lindau am Bodensee.

**Das gewisse Lächeln**

„*Lacht's doch a bisserl – Ihr Apotheker . . .*“ sagte eine, dem Pharmageschäft gegenüber kritische, jedoch den Apothekern durchaus wohlmeinende Redakteurin der Arbeiter Zeitung anlässlich eines Pressemeetings.

Das war im Oktober 1977. Angesichts der damals laufenden Kämpfe um die Höhe der Spannenkürzung gab es ja für die Apotheker aber auch wirklich wenig zu lachen.

Die gutgemeinte Anregung wurde jedoch nicht vergessen. Wann immer die Landesvertretung und die Funktionäre mit Journalisten in einer eher gelockerten Atmosphäre zusammen kamen (beispielsweise bei der Demonstration des Apothekenfunks oder bei der „Teeparty“ der Heilpflanzen-Aktion) war hinterher die Resonanz in den Medien spürbar besser.

Auch Vor-Tests für eine großangelegte Meinungsumfrage über das Gesundheitswesen haben gezeigt, daß sich auch die Konsumenten lieber einen lächelnden Apotheker wünschen.

Der Dienst in der Apotheke ist sicher nicht leicht. Die Verantwortung der Funktion verlangt eine ernsthafte Pflichtauffassung. Der Apotheker, der aber trotzdem lächeln kann, zeigt, daß er seinen Beruf auch deshalb gut ausübt, weil er ihn gern ausübt.

(Galenus)